

13. Jh. Die englische, dem Text gegenübergestellte Übersetzung mit ausführlichem Kommentar vermittelt auch dem Fernerstehenden einen Eindruck von naturwissenschaftlichen Fragen und philosophischen Problemen der Zeit. G. S.

Bernhard Dietrich Haage, Deutsche Artesliteratur des Mittelalters. Überblick und Forschungsbericht, Zs. f. Literaturwissenschaft und Linguistik 51/52 (1983) S. 185–205, gibt eine Übersicht der Formen und Themen einschlägiger Texte und geht zumal auf die Wandlungen ihrer wissenschaftlichen Einschätzung ein.

R. S.

Christian Tenner, Gundolf Keil, Das „Darmstädter Arzneibuch“, Bibliothek und Wissenschaft 18 (1984) S. 85–234, erläutern und edieren eine bislang unbekannte deutsche Quelle zur spätm. Rezeptliteratur, die sich in der Sammelhs. 2002 der Darmstädter Landes- und Hochschulbibliothek findet. Die Hs. enthält auf 139 Blättern zumeist medizinische Kurztraktate unterschiedlicher Herkunft aus dem späten 15. und 16. Jh. Die aus dem „Darmstädter Arzneibuch“ zur Edition ausgewählten Texte (fol. 1 r–40 v und fol. 41 r–72 v) bestehen aus zwei Rezeptaren, die in den Jahren 1467–1468 am rheinfränkischen Oberrhein aus zwei unabhängig voneinander entstandenen Vorlagen kopiert worden sind. Das ältere Rezeptar ist durchaus der oberrheinischen medizinischen Literatur des Spät-MA verpflichtet und zeichnet sich durch die Übernahme geschlossener Textblöcke aus. Das jüngere Rezeptar setzt den Salben- und Pflastertraktat des älteren Rezeptars fort und verwendet dabei im wesentlichen – wenn auch aus anderen Vorlagen – die gleichen medizinischen Quellen aus dem Oberrheingebiet. – Insgesamt bieten die Rezeptare des „Darmstädter Arzneibuches“ einen beachtlichen Einblick in die Vielfalt der oberrheinischen Medizinliteratur des Spät-MA, deren Geschichte noch nicht geschrieben ist. Textkritische Anmerkungen, Literaturnachweis und ein Glossar, das den pharmazeutischen Fachwortschatz besonders berücksichtigt, beschließen die Textausgabe. H. Z.

Der Heliand. Ausgewählte Abbildungen zur Überlieferung, hg. von Burkhard Taeger. Mit einem Beitrag zur Fundgeschichte des Straubinger Fragments von Alfons Huber (Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 103) Göppingen 1985, Kümmerle Verlag, XXV S., 34 Tafeln, DM 68. – Der Überarbeitung der kritischen Ausgabe des ‚Heliand‘ (vgl. DA 40, 662) stellt deren Hg. nun einen Band trefflich ausgewählter Abbildungen zur Seite, die einen anschaulichen Einblick in die Überlieferung dieser altsächsischen Evangeliendichtung geben. Die Einleitung unterrichtet über die Geschichte der Textzeugen und geht auf Spuren ihrer Benutzung sowie auf ihre Ausschmückung ein. Ulrich Montag

Karl Hauck, Karolingische Taufpfalzen im Spiegel hofnaher Dichtung. Überlegungen zur Ausmalung von Pfalzkirchen, Pfalzen und Reichsklöstern (Nachrichten Göttingen, Jg. 1985 Nr. 1) Göttingen 1985, Vandenhoeck & Ruprecht, 95 S., 6 Tafeln. – Im Mittelpunkt steht das von E. Dümmler, MGH Poetae 1 S. 380 f. als Carmen de conversione Saxonum gedruckte und Angilbert zugewiesene Gedicht